

Jürgen Belgrad

Begeistern - Vormachen - Nachmachen

Essay: Ein Plädoyer für vergessene Lernformen

PISA & OECD, IQB, VERA und jetzt auch IGLU: die Kassandrarufe fallen gerade besonders laut aus: wiederum verschlechtern sich die deutschen Schülerinnen im Lesen (und nicht nur dort) teilweise dramatisch. Aber nicht erst seit diesem Jahr, sondern seit mehr als zehn Jahren.

Auch wenn der Finger auf die Schülerinnen zeigt – drei Finger zeigen auf uns zurück: statt nur anzuklagen, müssten wir uns fragen: „*Was haben WIR falsch gemacht, vernachlässigt oder zu wenig berücksichtigt?*“

Obwohl die Anstrengungen seit PISA 2000 stetig zugenommen haben, die Förder-Konzepte ausgeweitet, die Mittel erhöht wurden? Was ist passiert, stillschweigend passiert?

Sind die Förder-Konzepte oft nicht bloße Papierkonzepte? Arbeitsblätter, Kopier- und sonstige Materialien, Lückentexte, lauter Buchstaben-Salate. Wir mixen alles zusammen, aber meist nur auf Papier: Arbeitsblätter und Lückentexte, Dosendiktat und Kontrollblätter! Hätte sich die Evolution an uns orientiert, wie wir Lernen vermitteln, würden wir alle auf und mit Papier lernen. Und warum hat die Evolution offensichtlich einen anderen Weg gewählt?

Der Ansatz des *Selbstregulierten Lernens*, der ja eigentlich die positive Intention der Selbstbestimmung verfolgt, führte in der Praxis zu einer strukturellen Instrumentalisierung von Lernvorgängen: Wir stellen Papier zur Verfügung, erklären etwas - und ziehen uns zurück. Mehr als ein Moderator darf eine heutige Lehrkraft nicht mehr sein, um ja die Schüler nicht zu bevormunden. Die Schüler/-innen sollen selbst entscheiden, *was* sie und *wie* sie etwas tun, *wie* sie lernen und mit welcher Geschwindigkeit.

Warum schauen wir uns nicht einfach mal an, wie in der Natur gelernt wird? Bei den Säugetieren machen Mutter, Vater und Geschwister vor und das Kleine macht es Ihnen nach. Was sie ihm vormachen oder was das Kleine sonst noch von anderen stibitzen kann, macht es dann nach. Aber auch wir bemühen eigentlich beim Lernen von komplexen Abfolgen nicht primär das Papier – sondern machen es einfach vor: Wie wird ein Vergaser zerlegt? Wie ein Update auf den Rechner aufgespielt? Wie lerne ich schwimmen? „*Wie kann ich - gottverdammte noch mal - dieses Instrument lernen?*“ Jemand macht es vor und ich mache es nach. Nach genügend

Übungen kann ich dann auch mal anfangen zu variieren, ja zu improvisieren, von der Linie abzuweichen, bis ich vielleicht so viel Übung habe, dass ich was Eigenes auf die Beine stellen kann.

„Warum kann der eigentlich so gute Tango tanzen? Zeige es mir doch einmal!“ Beim Fußballspielen werden auch nicht elf Spieler auf den Platz gestellt und dann ein Ball reingeworfen: „Nun kickt mal schön!“ Es wird vorgemacht und dann nachgemacht und und geübt, also trainiert. Die meisten Lernvorgänge fußen auf *Modellen*: Vormachen - Nachmachen.

Wir kennen 3 basale Lernformen:

1. *Modelllernen* ist die effektivste Lernform,
2. *Verstärkungslernen* unterstützt eine erwünschte Richtung.
3. : *Assoziationslernen*: Macht das alles noch viel Freude, löst es Begeisterung aus und wir koppeln Freude mit dem Lernen!

Die Basis aber ist das *Modelllernen*, *Verstärkungslernen* und *Assoziationslernen* gehören mit in das Konzert der LernKonzepte.

Beim Lesen lernen zeigt sich das besonders gut.

Ersten: Die Lehrkraft muss den Kindern den Text zunächst vorlesen, damit sie hören und danach auch sehen, wie die Worte und vor allem die Wortgruppen, die sinnvollen Wortgruppen gesprochen, betont, wo Zensuren gebildet werden, welche Satzmelodien sich eignen und wie das Ganze auch noch als Schrift aussieht.

Zweitens: Dann können wir *zusammen* lesen: Die Lehrkraft liest vor, die Schüler/-innen lesen leise mit-

Drittens: Wir können die Schüler/-innen in Paaren erfolgreich zusammen lesen lassen: *Lese-Flüssigkeitstraining*.

Vormachen – nachmachen, in Paaren zusammen lernen, dann schrittweise allein können. Ist das der Ausweg aus dem skizzierten Lerndilemma?

Noch nicht ganz:

„Bildung ist nicht das Befüllen von Fässern, sondern das Entzünden von Flammen!“ (Heraklit, ca. 500 v. Chr.)

Wie bekomme ich die Schülerinnen und Schüler dazu, dass sie mit mir mitziehen? Dass ich etwas vormache und sie es dann auch mit Begeisterung nachmachen wollen? Mit Begeisterung, die ich selbst ausstrahle und die meine eigenen Lernvorgänge begleiten? „Bildung ist das Entzünden von Flammen!“

Der Gehirnforscher Gerhard Roth zeigt in seinem Bestseller „*Bildung braucht Persönlichkeit*“ die elementare Rolle der begleitenden Persönlichkeit beim erfolgreichen Lernen.

Und Thomas Götz, ein empirischer Bildungsforscher der Uni Koblenz – er nennt sich selbst „Langeweile-Forscher“ - betont nachdrücklich die Effektivität von „*Enthusiastischem Unterrichten*“. Auch die umfangreichen Metastudien von John Hattie zeigen die Wirksamkeit der Lehrer-Schüler-Beziehung: 72% beträgt die Effektstärke („Offener Unterricht: 1% Effektstärke). Und der Literaturdidaktiker Gerhard Haas betonte immer wieder: „*Ein Literaturlehrer muss brennen!*“

Auch Paul Watzlawick zeigte schon, dass nicht nur der INHALT wichtig ist, sondern auch die BEZIEHUNG im Lernprozess und in der Kommunikation. Inhalts- und Beziehungsaspekt gehören zusammen: zwei Schienen führen auf je einem Gleis in eine erfolgreiche Richtung – sonst entgleist der Zug oder fährt gar nicht vorwärts.

Und die Lehrkraft ist nicht bloß der Moderator, der sich nicht einmischt oder sich nur zurückhaltend äußert, sondern ein Mit-Denker, ein Mit-Lernender, der Begeisterung ausstrahlt und (alle) mitreißt!

Bei den Fußballtrainern erleben wir jeden Samstag die Begeisterung und die Aufregung des Trainers am Spielfeldrand. Auch der Lehrer muss in den Ring. Auch wir, die wir Lehrkräfte ausbilden, müssen in den Ring. *Wir* müssen zeigen, wie Unterricht konkret geht. Auch hier gilt das Motto: VORMACHEN – NACHMACHEN – STOP: Kurze Rückmeldung – nochmals das korrigierte Vormachen und dann das bessere Nachmachen: Das bekannte Konzept des Micro-Teachings. Die Lehrkräfte sollten ganz anders geschult werden. Ein Teil des Unterrichts wird gezielt trainiert, immer wieder, bis es funktioniert: Einstiege, Einführungen, Vertiefungen, Übungen, Reflexionen, Feedback.

Wie beim TheaterSpielen. Der Regisseur *zeigt*, macht vor, wie es gehen könnte, die Spieler machen es zuerst nur nach, dann nehmen sie das Vorgemachte in ihre Rolle auf und geben der Rolle so ihre eigene Persönlichkeit. Der Regisseur sieht im besten Fall die Kapazitäten seines Zöglings und versucht diese zu verstärken, die Eigenheiten der Person und die der Rolle zu verschmelzen. Und dann wird immer wieder geprobt, geübt, verbessert, mit gegenseitigem Inspirieren – wenn es optimal läuft. Ohne Arbeitsblatt, ohne Papier - aber mit Begeisterung: Vormachen – Nachmachen.

Wenn fast jeder Studierende in den ersten Semestern leider nur Theorie erfährt, *weiß* er zwar alles – *kann* aber nichts (Böse Zungen nennen dies „*Eunuchen-Didaktik*“). Wäre es nicht besser, zunächst zu trainieren, zu üben, zu probieren, um dann überhaupt erst mal die *Fragen* generieren zu können: Warum ist das so? Gibt es Alternativen? Wie ist diese Methode und jenes Vorgehen erforscht? Wie steht es mit der Akzeptanz der gezeigten Methoden in der Praxis aus?

Vielleicht quatschen wir auch einfach zu viel? Eine Untersuchung des Instituts für Demoskopie in Allensbach zeigte 2007 die Wirkung einer Rede: ca. 20% wirkt der *Text*, ca. 20% die *Stimme* und ca. 60% die *körperliche Kommunikation* (Mimik, Gestik). Regiert in unserem Unterricht nicht tatsächlich ein überbetonter Verbalismus und eine Fixierung auf bloße Verbalsprache? Müsste unsere Kommunikation mit den Schüler/-innen nicht viel mehr die *Breite* der kommunikativen Möglichkeiten nutzen?

Verkürzte Kommunikation, Fixierung auf Verbalsprache, Papier-Lernen statt Modell-Lernen: Können wir uns aus dieser fatalen Umklammerung wieder befreien?

Bertolt Brechts Antwort: „*Wir stehen selbst enttäuscht und sehen betroffen, Den Vorhang zu und alle Fragen offen.*“
(aus: *Der gute Mensch von Sezuan*)

Meine Entgegnung: „*Hoffentlich nicht!*“

Kontakt:

Prof. Dr. Jürgen Belgrad

em. Professor für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik,

Leiter des Forschungsprojekts LESEFÖRDERUNG DURCH VORLESEN

Pädagogische Hochschule Weingarten

belgrad@ph-weingarten.de
